

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 28 (1955)

Artikel: Bericht der Altertümmer-Kommission über das Jahr 1954. 23. Folge
Autor: Loertscher, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHT DER ALTERTÜMER-KOMMISSION ÜBER DAS JAHR 1954

23. Folge

Erstattet von Dr. G. Loertscher, Kant. Konservator

Abkürzungen

A.K.	= Altertümekommission.
A.V.	= Verordnung betr. Schutz und Erhaltung von Altertümern und historischen Kunstdenkmälern im Kanton Solothurn.
E.D.	= Erziehungs-Departement.
H.S.	= Heimatschutz.
H.V.	= Historischer Verein.
K.K.	= Kantonaler Konservator.
N.H.K.	= Staatliche Natur- und Heimatschutzkommision.
R.R.	= Regierungsrat des Kantons Solothurn.
JsG.	= Jahrbuch für solothurnische Geschichte, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Solothurn.

A. ALLGEMEINES

Die Altertümer-Kommission setzte sich im Berichtsjahre folgendermassen zusammen:

1. *Dr. Urs Dietschi*, Vorsteher des Erziehungs-Departementes, Präsident von Amtes wegen.
2. *Otto Stampfli*, Vorsteher des Bau-Departementes, Mitglied von Amtes wegen.
3. *Bruno Aeschlimann*, Bautechniker, Lüsslingen, durch den H.V. vorgeschlagen.
4. *Eduard Fischer*, Stadtarchivar, Olten, durch die Kommission des Historischen Museums Olten vorgeschlagen.
5. *Albin Fringeli*, Bezirkslehrer Nunningen, durch den R.R. ernannt.
6. *Anton Guldmann*, Lehrer, Lostorf, durch die Museumskommission Solothurn, historisch-antiquarische Abteilung, vorgeschlagen.
7. *Dr. Hermann Hugi*, Bezirkslehrer, Grenchen, neuer Vize-Präsident, durch den R.R. ernannt. Ab 20. Oktober Stellvertreter des K.K.

8. *Dr. Gottlieb Loertscher*, Kunsthistoriker, Solothurn, K.K., durch den H.V. vorgeschlagen.
9. *Theodor Schweizer*, Verwaltungsgehilfe, Olten, durch den H.V. vorgeschlagen.

Protokollführer (ohne Stimmrecht):

Dr. jur. Hans Rudolf Meyer, juristischer Sekretär des Erziehungs-Departementes.

Ausschuss der A.K.:

Dr. G. Loertscher, Präsident; *B. Aeschlimann*, *A. Guldmann*.

Kantonaler Konservator: *Dr. G. Loertscher*.

Geschäftsstelle der A.K.: Erziehungs-Departement, Rathaus Solothurn.

Die Zusammensetzung der Kommission blieb, nachdem in den letzten Berichten die Listen stets geändert werden mussten, im Berichtsjahr unverändert. Dagegen trat in der Aufteilung der Arbeit eine Verschiebung ein.

Die Regierung beschloss, den Berichterstatter von den Funktionen eines K.K. zu entlasten, damit er sich auf die ihm primär übertragene Arbeit konzentrieren könne. Die Geschäftsleitung der A.K. wurde vom R.R. interimistisch dem Vize-Präsidenten, Dr. H. Hugi, übertragen. Unser Senior trat auf den Herbst 1954 als Bezirkslehrer in den Ruhestand, gönnte sich noch einmal Ferien und begann sich Ende Oktober des Berichtsjahres in die Führung der A.K.-Geschäfte einzuarbeiten. Er leitet seither auch die Sitzungen und Augenscheine des Ausschusses.

Die Zahl der Geschäfte ging im Berichtsjahr (von 116) auf 103 zurück (72 neue und 31 noch laufende vom Vorjahr). Die Gesamtkommission hielt unter dem Vorsitz ihres Präsidenten eine ordentliche und zwei ausserordentliche Sitzungen ab. In 32 Sitzungen (teils verbunden mit Augenscheinen) erledigte der Ausschuss seine Geschäfte, welche fast ausschliesslich die Denkmalpflege betrafen. Der K.K. war zu über 330 Augenscheinen und Besprechungen unterwegs. 119 Protokolle und Berichte liegen über die Besprechungen, Diskussionen und Feststellungen vor.

Über die Rechnung der A.K., die von der Staatsbuchhaltung geführt wird, erstattet Dr. H. Hugi folgenden Bericht:

	Einnahmen	Ausgaben
Saldo	Fr. 5 620.99	
Kredit pro 1954.	„ 25 000.—	
Extrakredit für Kloster Beinwil . . .	„ 20 000.—	
Akontozahlung an Kloster Beinwil . .		Fr. 10 000.—
Beiträge an kirchliche Altertümer . .		„ 18 503.90
Beiträge an andere Altertümer . . .		„ 6 634.—
Ausgrabungen		„ 2 404.50
Verwaltung, Kommission, Experten .		„ 5 677.40
Institut für Ur- und Frühgeschichte .		„ 911.35
Beitrag an Werbefilm		„ 308.—
Uebertrag auf neue Rechnung . . .		„ 6 181.84
	Fr. 50 620.99	Fr. 50 620.99

In der Arbeit zur Totalrevision des Inventars ist durch die internen Umstellungen wieder ein Stillstand eingetreten. Die Stichproben haben gezeigt, dass die Zahl der geschützten Objekte durch die Revision kaum vermindert werden kann. Da aber eine Beibehaltung der bisherigen Praxis denkmalpflegerisch und finanziell zu hohe Anforderungen stellt, wird gegenwärtig geprüft, ob man nicht zwei Kategorien ausscheiden könnte. In der ersten würden die hervorragenden Kunstwerke figurieren, für welche strenge Vorschriften, aber auch günstige Subventionsbedingungen bestünden. Bei der zweiten Abteilung wären dagegen alle übrigen Altertümer und die Steinkreuze und Natursteinbrunnen eingereiht. Diese würden weiter überwacht, doch sollte auf die Wünsche der Eigentümer weitgehend Rücksicht genommen werden. Ein Beitrag wäre aber nur in Ausnahmefällen zu gewähren.

Die Vermittlung von Werkstücken aus Naturstein und andern wertvollen Bauteilen hat sich gut bewährt und soll weiter ausgebaut werden.

Mit der Niederschrift des vorliegenden Rapportes beschliesst der Berichterstatter vorläufig seine aktive Mitarbeit in der A.K., um sich ganz der Abfassung des Manuscriptes für die Kunstdenkmäler widmen zu können. Der erste der drei Solothurner Bände soll im Jahre 1956 in Druck gehen.

Der beurlaubte K. K. dankt seinen Mitarbeitern und allen, die seine Aufgabe unterstützt haben, und wünscht seinem Stellvertreter, Dr. H. Hugi, in seinen Bestrebungen viel Erfolg.

B. DENKMALPFLEGE

1. Burgen und Ruinen

Von Dr. H. Hugi erhalten wir folgenden Bericht:

Alt-Bechburg (10). Die Ruine, die dem Historischen Verein des Kantons Solothurn gehört, bedarf dringend einer besseren Pflege und Beaufsichtigung. Da dies mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, möchte sie der Vorsteher des Bau-Departements in den Besitz des Staates zurückführen und hierauf einer privatrechtlichen Stiftung, wie solche bereits für Neu-Falkenstein und Gilgenberg bestehen, zu Eigentum abtreten. Der Stiftungsrat würde aus Vertretern der Regierung und des Historischen Vereins sowie aus Persönlichkeiten des Bezirks Balsthal-Thal gebildet. Der Vorstand des Historischen Vereins erklärt sich damit einverstanden und wird der nächsten Generalversammlung einen entsprechenden Antrag stellen.

Neu-Bechburg (58). Es ist vorgesehen, einen Gesamtplan zur Behebung sämtlicher bis heute zutage getretener Schäden aufzustellen und die dazu notwendigen Arbeiten auf mehrere Jahre zu verteilen. Vorbereitungen sind bereits getroffen worden, und die Frage der Kostendeckung scheint eine befriedigende Lösung zu finden.

Dorneck (42). Auf der Südseite des grossen Bollwerkes, unterhalb der schon bestehenden Tafel mit geschichtlichen Angaben wurde am 15. Juli 1954 eine aus rotem Sandstein angefertigte Gedenktafel für Benedikt Hugi den Jüngeren, den Verteidiger des Schlosses im Jahre 1499, angebracht. Darüber wurde zum Schutze gegen das Regenwasser ein steinernes Dächlein in die Mauer eingelassen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 800 Franken. (Vgl. Sol. Ztg. Nr. 170, 1954). Im Berichtsjahr liess das Bau-Departement folgende Arbeiten ausführen: Ausfugen der südlichen Aussenmauer des grossen Bollwerkes; Instandsetzung des Kapellenturms; Entwässerung des Durchgangs oberhalb des Haupttores durch Legen von Zementröhren; Erstellung einer neuen Treppenstufe unterhalb dieses Tores; Beseitigung des Strauchwerkes am grossen Bollwerk und des Efeuwuchses auf der Ostseite; Fällen mehrerer Bäume im östlichen Schlossareal und unterhalb des Zwingers, letzteres durch die Bürgergemeinde Dornach. Die Kosten für die durch Maurermeister Josef Franz ausgeführten Arbeiten betragen 2800 Franken. Alt-Stationsvorstand F. Schatzmann,

dem wir diese Angaben verdanken und welcher sich der Ruine sorgfältig annimmt, unterbreitet dem Bau-Departement den Vorschlag, die vor einigen Jahren beseitigte Orientierungstafel an der Aussenmauer des kleinen Bollwerks durch eine neue aus Kupferblech oder Bronze zu ersetzen.

Alt-Falkenstein. Kluser Schloss (46). Im Jahre 1923 erwarb der Staat Solothurn das Schloss von den Geschwistern Feigenwinter in Arlesheim und stellte der Museumsgesellschaft Balsthal vorerst den sogenannten Rittersaal und 1933 das ganze Gebäude unentgeltlich zur Verfügung. Die Museumsgesellschaft verpflichtete sich ihrerseits, einen Abwart mit der Aufsicht über das Schloss zu betrauen. Die Unterhaltsarbeiten besorgt das Bau-Departement.

Da einerseits die Wegrechtsverhältnisse nicht abgeklärt waren und andererseits die Leistungen und Pflichten sowohl des Staates wie der Museumsgesellschaft den veränderten Zeiten angepasst werden mussten, wurde vom R.R. folgende Neuordnung getroffen, die vom 1. Januar 1954 an Geltung hat:

1. Der Vertrag mit der Museumsgesellschaft über die Benützung des Kluser Schlosses wird mit nachfolgenden Abweichungen unverändert auf unbestimmte Zeit verlängert, bis er von einer Vertragspartei unter Beobachtung einer sechsmonatigen Frist auf ein Jahresende aufgekündigt wird.

2. Die Eintrittsgelder werden bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Erwachsene 50 Rappen

Kinder 30 Rappen

Kantonale und ausserkantonale Schulen haben
keine Eintrittsgebühren zu entrichten.

Der Ertrag der Eintrittsgelder fällt ganz der Museumsgesellschaft zu. Zum Ausgleich des Ausfalles, welcher dadurch entsteht, dass in Zukunft auch ausserkantonale Schulen freien Eintritt haben, wird der Museumsgesellschaft eine jährliche Vergütung von Fr. 100.— ausbezahlt.

3. An das Gehalt des Schlosswartes, welches von 1955 an Fr. 1000.— beträgt, leistet der Staat einen Beitrag von Fr. 700.—

4. Die Anweisung aller Zahlungen für Gehälter, Beiträge und bauliche Massnahmen erfolgt durch das Bau-Departement zu Lasten des Kredites H 54 «Erhaltung von historischen Bauten».

5. Der mit den an die Schlossliegenschaft anstossenden Grund-eigentümern vereinbarte Dienstbarkeitsvertrag über die erforderlichen Zugangs- und Zufahrtsrechte wird genehmigt und der Vorsteher des Bau-Departementes ermächtigt, diesen Vertrag im Namen des Staates zu unterzeichnen.

Froburg (48). Die Sektion Olten des SAC beabsichtigte, den Aufstieg zum Froburgkopf wieder herzustellen und zu diesem Zwecke eine eiserne Treppe vom Burghof her bis zum Punkt 845 anzulegen. Aus ästhetischen und versicherungstechnischen Gründen erklärte sich der Ausschuss der A.K. damit nicht einverstanden und schlug vor, eine Treppe unmittelbar in den Felsen zu hauen. Wie aus früheren Untersuchungen hervorging, ist eine solche Lösung nicht nur wirtschaftlicher und zweckmässiger, sondern sie entspricht auch dem früheren Zustand der Ruine.

Sternenberg (71). Anlässlich einer Besichtigung stellten wir fest, dass ein grösseres Stück der Westmauer in den zwingerartigen Vorplatz abgestürzt ist. Offenbar sind dort Schatzgräber oder jugendliche Vandalen am Werk. Wir empfehlen den Geschichtsfreunden der Umgebung, der Ruine ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

2. Stadt- und Dorfbilder

a) *Stadtbilder*

Olten. Haus Klosterplatz (232). Der Ausschuss der A.K. wurde bei der Fassadengestaltung des auf der Castrumsmauer stehenden Hauses beratend beigezogen, zusammen mit dem H.S., der einen Beitrag daran leistete. (76)

Solothurn. Altes Bürgerspital (167). Wie im letzten Bericht (S. 198) erwähnt, beabsichtigt die Bürgergemeinde Solothurn, das alte Spital zu verkaufen, um den Neubau eines Schwesternhauses zu finanzieren. Nachdem der Bürgerrat dazu die Ermächtigung erhielt, entspann sich in der Presse eine lebhafte Diskussion für und gegen eine Preisgabe des grossen Gebäudekomplexes. Die Organe der Denkmalpflege und des Heimatschutzes hoffen, dass die Bürgerräte auch ihr «nobile officium» und das Urteil der Nachfahren in ihre Kalkulationen einbeziehen mögen. (Vgl. Sol. Ztg. Nr. 290, 293 und Sol. Anz. Nr. 293, 1954.)

Solothurn. Kantonsratssaal (156). Beim Einbau neuer Heizungs- und Beleuchtungsanlagen wurde eine Gesamterneuerung des nicht sehr ansprechenden Raumes erwogen. Die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der gegebenen Verhältnisse sind aber so gering, dass man sich auf einige Korrekturen (Täferung hinter dem Präsidentenstuhl und unter der Uhr, Vereinfachung der Verzierungen, Umkehrung zweier Wappen) beschränkte. Der K.K. wurde mehrmals beratend beigezogen. (45, 54)

Solothurn. Rollhafen (233). Der Umgestaltung des Brüstungsgeländers an der Rampe des Rollhafens gemäss den vorliegenden Plänen wurde zugestimmt. Als man die seitlichen Stützmauern abtrug, um sie neu zu setzen, fand man den früher erwähnten, seit langem aber verschollenen römischen Sarkophag der Flavia Severiana, der später als «sepulcrum» für Thebäer-Reliquien diente und schliesslich als Baustein für die Rampenmauer im Kreuzacker verwendet wurde. Vgl. die diesjährige Statistik mit Lit. (78, 92)

Solothurn. Erker Schmiedenzunft (215). Der wuchtige Erker von 1564 an der ehemaligen Schmiedenzunft, Hauptgasse 35, ist ein interessantes Beispiel für die Verbindung spätgotischer Formen mit Renaissance-Ornamentik. Das Blechdach wurde im Berichtsjahr durch ein solches in Kupfer ersetzt. Da es sich bei der sorgfältig ausgeführten Arbeit um eine notwendige Reparatur handelte, konnte das an die A.K. ergangene Beitragsgesuch nicht berücksichtigt werden. (51)

Solothurn. Café Schneider (212). Während des Ladenumbaues bot sich endlich Gelegenheit, die schöne Fassade des ehemaligen Krokodil mit dem spätgotischen Erker wieder herzustellen. Wegen der hohen Kosten musste man sich allerdings darauf beschränken, die störende «Glaswand» des I. Stockes auf diskrete Art zu schliessen. Das gute Echo auf die glückliche Korrektur neben unserem schönsten Erker (der noch eine andere Farbgebung erhalten soll) rechtfertigt auch den verhältnismässig hohen Beitrag, den der Ausschuss dem R.R. zur Ausrichtung empfohlen hat. (42, 60, 87, 105)

Solothurn. Mittelalterliche Stadtmauer beim Prison (172). Wie im letzten Bericht (S. 200) ausgeführt, hatte sich die A.K. mit einem umfangreichen Neubauprojekt am Patriotenweg zu befassen, welches den

teilweisen Abbruch der mittelalterlichen Stadtmauer hinter dem Prison vorsah. Dem zweiten Projekt, auf dem ein Stockwerk gestrichen und eine Reduktion der Stadtmauer um ca. 1.60 m vorgeschlagen war, stimmte der Ausschuss nur mit schweren Bedenken zu. Nachdem die Bauherrschaft anlässlich einer Aussprache mit dem Kantonalen Baudirektor das äusserste Entgegenkommen von seiten der Denkmalpflege als unannehmbar erachtete, schloss sich der R.R. dem Standpunkt der A.K. an. Das Konsortium verzichtete infolgedessen auf sein Bauvorhaben. Man mag bedauern, dass die sicher wünschbare bauliche Sanierung des Patriotenweges damit auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Sie muss aber auf diesen Rest der historischen Stadtmauer Rücksicht nehmen, und dies ist möglich, wie das überarbeitete Projekt gezeigt hat. (27)

Solothurn. Telephon-Verteiler an der Baselstrasse (204). Leider gelang es nicht, die Aufstellung des halbrunden Metallkastens (als Pendant zum Bildstöcklein!) an der Umfassungsmauer des Bischofspalastes (gegen die Baselstrasse) zu verhindern, da mit Einwilligung des Eigentümers die Arbeiten schon zu weit vorgerückt waren, als die A.K. davon erfuhr. Böswillig handelte niemand; man liess sich jedoch nur von technischen und praktischen Gesichtspunkten leiten. Der K.K. richtete bei diesem Anlass einen dringenden Appell an die beteiligten Instanzen, in ähnlichen Fällen rechtzeitig mit der A.K. Fühlung zu nehmen. (29)

b) *Dorfbilder*

Aedermannsdorf. Restaurant Eisenhammer (210). Der K.K. entwarf zusammen mit B. Aeschlimann an einer Besprechung ein Programm für eine Aussen- und Innenrestaurierung des im Jahre 1733 erbauten stattlichen Landgasthofes, unter Berücksichtigung zahlreicher Wünsche des neuen Mieters. Ein Entscheid über die auszuführenden Arbeiten ist im Berichtsjahr noch nicht gefallen. (36)

Ammansegg. Bad (255). Das ehemalige Landhaus Schwaller am Südrand des Stadtwaldes – durch ein Versehen nicht unter Schutz gestellt – wurde mehrmals unsanft «in die Kur genommen». Die jetzige Umwandlung in ein Altersasyl brachte im Innern und an der Nordseite derart «zweckmässige» Korrekturen, dass nur noch die in den Bäumen versteckte Südfront mit dem geschweiften Giebel und der

schöne Louis XVI-Brunnen an den einstmals herrschaftlichen Charakter des Bauwerkes erinnert. (116)

Balsthal. Gasthof Rössli (224). Nach dem «Kreuz» hat nun auch das «Rössli» einen neuen, äusserst diskreten Anstrich erhalten. An verschiedenen Besprechungen, die auch der Überstockung des Natursteins galten, einige man sich auf eine indirekte partielle Fassadenbeleuchtung und auf eine neue Beschriftung, die von H. Deubelbeiss wie die übrige Malerarbeit mit aller Sorgfalt entworfen und ausgeführt wurde. (71)

Bärschwil. Haus Henzi (247). Von dritter Seite wurde der Heimatschutz und durch diesen die A.K. aufmerksam gemacht auf die mögliche Gefährdung des Hauses Henzi in Bärschwil. Der Eigentümer gab aber die Zusicherung, das Projekt zu einer Umgestaltung des originellen Gebäudes mit dem hohen Mansardendach der A.K. zur Prüfung vorzulegen. (102)

Beinwil. Friedhoferweiterung (196). Zusammen mit Kantonsbaumeister Jeltsch machte die A.K. Vorschläge zur Abänderung des Projektes zur Friedhoferweiterung von Beinwil. Die wesentlichsten Punkte, die eine bessere Anpassung an die Umgebung bezweckten, konnten trotz der bereits im Gange befindlichen Arbeiten noch berücksichtigt werden (Natursteinmauer, Verzicht auf Abtreppung, Natursteinpfosten am Portal, Entwurf für Eisengitter etc.).

Während der Erdbewegungen wurde festgestellt, dass hier ein Lehmlager für die nahe gelegene Klosterziegelei ausgebeutet worden war. In der kleinen Mulde, die später mit Abfall aufgefüllt wurde, hat ein Kohlenmeiler eine dicke Brandschicht mit starker Tonverfärbung zurückgelassen. (19, 44)

Beinwil. Hammerschmiede (39). Nachdem alle Vorfragen über die Erhaltung der alten Klosterschmiede mit Wasserrad und Stampfhammer abgeklärt waren, lud der K.K. die Vertreter aller daran interessierten Kreise zu einer Besprechung ein in der Erwartung, dass endlich ein grundsätzlicher Entscheid getroffen werden könne. Es wurden behandelt: die wasserrechtlichen Fragen, das Gewerbe am Wasserrad, die Restaurierung des Gebäudes, der projektierte Anbau und der Finanzierungsplan. Nach Erörterung dieser Detailfragen erklärte sich

der Eigentümer, Ankli, bereit, der Restaurierung des Gebäudes und dem Fortbestand des Wasserradbetriebes zuzustimmen. Da es bis Jahresende nicht gelang, den zu der Bausumme noch fehlenden Betrag aufzutreiben, musste die Ausführung wieder verschoben werden. (2, 38, 61)

Beinwil. Hof Hinter Birtis (164). Die im Jahre 1953 besprochene Restaurierung der Eingangsseite dieses historischen Bauernhofes wurde im Berichtsjahr nach den Vorschlägen und Plänen der A.K. ausgeführt und ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Unsere Kommission vermittelte die notwendigen Natursteine und einen Beitrag und regte einige weitere Korrekturen an. (103)

Beinwil. Kloster (15). Nach der Restaurierung des Westtraktes (vgl. den Bericht über 1953, S. 201) wurde im Jahre 1954 die Südwestecke und ein grosser Teil der Südseite des Klostergebäudes – soweit noch nicht restauriert – in Angriff genommen. Fenster und Verputz wurden gleich behandelt wie am Westteil. Die stark gefährdete SW-Ecke musste bis zum Dach neu aufgeführt und ausgebaut werden. Ein Klebedach schützt den Vorplatz und die neue Treppe. Die A.K. beantragte der Regierung, an diese Etappe und an alle weiteren einer Totalrestaurierung samt Kirche (wofür eine detaillierte Berechnung vorlag) je die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Vorläufig beschloss sie dies nur für die eben ausgeführten Arbeiten. Aus Lotteriemitteln ausserhalb unseres Kredites wurden Fr. 20 000.— bewilligt. (6, 35). (Vgl. Sol. Zgt. Nr. 220, 1954).

Bellach. Restaurant Rössli (213). Für die Aussenrestaurierung des «Rössli» (das nicht unter Schutz steht) wurde unser Ausschussmitglied B. Aeschlimann beratend beigezogen. (30)

Biberist. Gasthof St. Urs (205). Mit Architekt O. Sattler (Vertreter des H.S.) stellte der K.K. Richtlinien für eine Fassaden-Erneuerung des Gastrofs «St. Urs» in Biberist auf. Das Projekt kam im Berichtsjahr noch nicht zur Ausführung. (37, 57)

Bonigen. Wirtshaus St. Urs (86). An einem Augenschein wurden verschiedene Details des neuen Toiletten-Anbaues bereinigt und der Einrichtung einer Zentralheizung in der historischen Gaststube (unter

den Sitzbänken den Wänden entlang) zugestimmt. Die Ausführung musste jedoch verschoben werden. (10)

Boningen. Speicher Wyss (201). Der malerische Speicher (von 1712) am Fusse des Schulhausrains – einer der wenigen, die noch intakt erhalten sind – muss repariert werden. Die Massnahmen für die Sicherung und Sanierung des Mauerwerkes wurden mit dem Eigentümer und dem Vertreter des beauftragten Maurergeschäftes besprochen. Der Zimmermann will versuchen, den schiefen Ständer wieder zu senkeln und das morsche Holz zu ersetzen. (20)

Deitingen. Pfarrhaus, Treppenversetzung (243). Die Kirchgemeinde Deitingen beabsichtigt, die unschöne hölzerne Stiege zum Pfarrsaal an der Ostseite des Pfarrhofes durch eine neue Treppenanlage zu ersetzen. Der Ausschuss hatte sich mit drei Projekten zu befassen und schlug noch eine andere Variante vor, die den ruhigen, schönen Baukörper möglichst wenig beeinträchtigt. Ein Entscheid kam im Berichtsjahr noch nicht zustande. (95)

Dornach. Birsbrücke (103). Unser Vorschlag, die schmale, gewölbte Birsbrücke unverändert zu erhalten und weiter unten einen modernen Flussübergang für den Durchgangsverkehr zu erstellen (vgl. Bericht über 1952, S. 313), stiess seinerzeit nicht auf grosse Gegenliebe. Umso mehr freuen wir uns, dass später die Idee von seiten der Bauorgane selber wieder aufgegriffen wurde. Die nach dem Einsturz von 1813 erneuerte Natursteinbrücke mit der Nepomukstatue bleibt also unverändert erhalten. Hoffen wir, dass bei dieser Gelegenheit auch die unerfreuliche Umgebung etwas verbessert wird. (Vgl. «Volksfreund» Nr. 33, 52, 93 und 94 und «Morgen» Nr. 92, 1954.)

Dulliken. Speicher Rich. Moll (1801) (256). Der zeitlich weit zurückreichende westliche Anbau am Speicher Moll, in der exponierten Strassenecke beim Schulhaus, wurde in eine Garage umgewandelt. Der Speicher muss aber aus verkehrstechnischen Gründen in absehbarer Zeit versetzt werden, weshalb gegen das Provisorium kein Einspruch erhoben wurde.

Dulliken. Speicher Ferd. Moll Nr. 70 (214). Anton Guldimann führte eine Besprechung mit dem Eigentümer, der eine Reparatur anzeigt.

Am alten Bestande des Speichers wurde nichts geändert, da nur die vor ca. 20 Jahren errichteten Dachaufbauten ersetzt worden sind. (33)

Egerkingen. Speicher Nr. 18 (193). Wenn ein Objekt jahrzehntelang nicht unterhalten wird, kann es auch die Schutzbestimmung nicht retten. Diese betrübliche Feststellung machten die Organe der A.K. wieder beim genannten Speicher von 1780, der typologisch wohl interessant und unverbaut ist (Ständerbau mit Flecklingen, zwei Lauben unter abgewalmtem Dach), jedoch seit langer Zeit nur mehr als Schuppen diente. (9)

Eppenberg. Speicher Huber (69). Nochmals ein Speicher, von dem wir allerdings schon vor zwei Jahren (S. 313) berichteten. Das Dach ist inzwischen repariert, doch will der Eigentümer einen Wagenschopf anhängen, der den schlanken Steinbau aus dem 16. Jahrhundert völlig seiner Eigenart beraubt würde. Kreisbauadjunkt, Handwerker und A.K.-Vertreter machten weitgehende Vorschläge, auch in finanzieller Hinsicht. Ein definitiver Entscheid ist noch nicht gefallen. (26, 34)

Gänsbrunnen. Pfarrhaus (126). Im Berichtsjahr kam die vollständige Sanierung und Restaurierung des malerisch gelegenen Pfarrhauses zum Abschluss, nachdem auch der Verputz erneuert und einige Anbauten entfernt worden waren. Für die Fassadengestaltung war die noch erhaltene Bergseite massgebend. Der etwas kühne Anstrich des Riegels und der Fensterläden ist auf Fernwirkung angelegt. Und tatsächlich: von der Strasse her bildet das Pfarrhaus mit der einfachen Kirche am Berghang eine malerisch ansprechende Gruppe. (59, 111, 118)

Lostorf. Ehemalige Kornscheuer (130). Im Berichtsjahr hatte sich der Ausschuss noch zweimal mit der ehemaligen Kornscheuer von Lostorf zu befassen (vgl. Bericht über 1953, S. 203). Es handelte sich darum, die Subvention festzusetzen und an den Rest der Mehrkosten einen Beitrag des H.S. zu vermitteln. (73, 115)

Nennigkofen. Gasthof Rössli (211). Als der Ausschuss von den Erneuerungsarbeiten am Gasthof zum «Rössli» vernahm, waren Fassade und Natursteingewände bereits gestrichen. Auf Empfehlung der A.K. liess der Eigentümer die Farbe auf den Einfassungen entfernen und

auch den übrigen Naturstein überarbeiten. Die Hälfte der beträchtlichen Mehrkosten übernahm das Konto der A.K. (55)

Neuendorf. Brücke über den Dorfbach (219). Ein privates, gewölbtes Brücklein über den Dorfbach sollte wegen der starken Überhöhung im Scheitel durch eine gerade Betonbrücke ersetzt werden. Die A.K. empfahl, einfach das Widerlager tiefer zu setzen und das alte Brücklein in seiner Form zu belassen. Das erwies sich aber als undurchführbar, weshalb der R.R. die Bewilligung zur Erstellung der Betonbrücke erteilen musste. (56)

Niedergösgen. Alte Mühle (50). Die Bauarbeiten an der Oberen Mühle (vgl. Bericht über 1952, S. 314) nahmen 1954 ihren Fortgang mit einer teilweisen Ersetzung der westlichen Anbauten. Das vorliegende Projekt wurde im Sinne unserer Vorschläge abgeändert und ausgeführt. (80)

Niedergösgen. Ökonomiegebäude beim Schloss (252). Die A.K. wurde darauf aufmerksam gemacht, dass durch den Tod des bisherigen Besitzers für den Fortbestand des historisch interessanten Gebäudekomplexes eine neue Situation eingetreten sei. Der Ausschuss nahm einen Augenschein vor und liess sich von Gemeindeammann Wyser über die verschiedenen Möglichkeiten orientieren. Vom Standpunkt der Denkmalpflege aus ist diejenige Lösung die beste, die eine Instandstellung unter Wahrung eines möglichst grossen Teils des alten Bestandes erlaubt.

Nuglar. Haus Mangold Nr. 3 (199). Das Haus Nr. 3 in Nuglar von 1753, mit rundem Treppenturm (fünfachsig an der Traufseite und mit Gerschilden am hohen Satteldach), gehört zum vornehmsten Typ des Bauernhofes im Kanton. Durch einen «Betriebsunfall» wurde seinerzeit unterlassen, die Inventarbeschlüsse des R.R. zu versenden, so dass weder die Amtsschreiberei, noch die Eigentümer von den Schutzbestimmungen wussten. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass die einheitliche Wirkung der Fassade durch die kürzlich erfolgte Renovation stark beeinträchtigt wurde. Wir hoffen, das Missgeschick könne gelegentlich nach unsren Vorschlägen korrigiert werden. (17)

Oberdorf. Kellerportal Haus Traut (192). Das Haus Nr. 23, dessen rundbogiges Kellerportal geschützt war, musste wegen der Strassen-

verbreiterung abgerissen werden. Man beabsichtigte die Steingewände zu retten, doch gingen sie in die Brüche.

Oensingen. Speicher Gunzinger von 1729 (238). Durch die Strassenverbreiterung muss das Bauernhaus weichen, zu welchem der Speicher Nr. 33 gehört. Dieser steht dicht neben der «Brauerei», dessen Eigentümer sich für das Grundstück interessiert. Was soll mit dem Speicher geschehen? Da der Bauer in die Dünnernebene aussiedelt und den Speicher wieder gebrauchen könnte, sollte nach dem Ratschlag des Ausschusses versucht werden, den alten Holzbau zum neuen Hof in der Ebene zu transportieren, und zwar ohne Demontage. (83)

St. Pantaleon. Restaurant Morand (200). Zum Projekt einer Innen- und Aussenrenovation des Südteils der Liegenschaft Morand machte der Ausschuss einen detaillierten Gegenvorschlag, der den alten Charakter des Hauses wahren, die Wirtsstube freundlich und heimelig gestalten, aber doch nach modernen Gesichtspunkten einrichten möchte. (18, 53)

Ramiswil. Mühle (56). Die in den beiden letzten Berichten erwähnte Restaurierung ist im Berichtsjahr beendigt worden. Es gelang, den alten Verputz von 1596 mit den dekorativen Renaissance-Malereien zu erhalten. Faule Stellen mussten ergänzt und farbig eingestimmt werden. Die Malereien wurden mit haltbaren Farben ausgetupft, haben aber den originalen Charakter weitgehend bewahrt. Den erneuerten Dachvorsprung mit den Flugsparren musste man aus Soliditätsgründen lasieren. Es wurde Wert darauf gelegt, die neue Stein-treppe und die ebenfalls aus einem Abbruch vermittelten Gewände (Fenster und Haustüre Ostseite) dem Charakter des Gebäudes anzupassen. In der Wohnstube wurden die Abschrotungen der Sandstein-Fenstersäule in Stuck ergänzt, Fenster und Fensterbank nach unseren Entwürfen eingebaut und die alte Holzdecke abgelaugt. Das schuf die Voraussetzungen für eine andere Ausstattung, deren Hauptstück, ein sehr schönes Bauernbuffet (18. Jahrhundert) aus Grenchen, die A.K. ebenfalls vermitteln half. Mit Geschmack und Liebe hat Frau Häfeli hier eine Atmosphäre geschaffen, die bewährtes Altes mit gediegenem Neuem verbindet. Alles in allem ist dies die interessanteste und erfreulichste Restaurierung eines Privatgebäudes, an welcher der Berichterstatter bisher beteiligt war. (8, 23, 43, 114)

Rüttenen. Königshof (191). Der Staat ist Besitzer des Königshofes, des herrlichen alten Sitzes geworden, den der Geschmack des 18. Jahrhunderts zu einem Türmlihaus erweitert hatte. Nun haben auch hier die kleinen Flick- und Umbauarbeiten eingesetzt, die ein historisches Gebäude langsam, aber sicher verfälschen und entwerten können, wenn der Blick auf das momentan aktuelle Detail beschränkt bleibt. Das Ganze ins Auge zu fassen bot sich Gelegenheit, als der K.K. vom Kantonalen Hochbauamt zur Besprechung einiger kleiner Arbeiten (im Korridor des 2. Stockes und dem Estrich) und künftiger Aufgaben zugezogen wurde. (4)

Schnottwil. Altes Schulhaus (254). Als die Gemeinde Schnottwil seinerzeit ein neues Schulhaus baute, unterliess sie es, das alte vertraute Gebäude in der Dorfmitte mit dem Glockentürmchen weiter zu unterhalten. Weil es schon baufällig war, wurde es seinerzeit auch nicht unter Schutz gestellt. Im Zusammenhang mit dem Strassenausbau muss nun das Schulhaus abgebrochen werden, denn auch die A.K. sieht keine andere Möglichkeit. (112)

Schnottwil. Speicher Ramser (166). Der H.S. liess eine Kostenberechnung für die Reparatur des Speichers aufstellen (vgl. Bericht über 1953, S. 206), doch sind weder die Abtretung eines Besitzanteils, noch die Wiederherstellung realisiert worden. Der Ausschuss hat daher mit einem Subventionsantrag zugewartet. (41)

Selzach. Schläflistiftung (189). Das spätklassizistische Hauptgebäude der Schläflistiftung muss durch einen Anbau erweitert werden. Der Kantonsbaumeister einigte sich mit dem K.K. auf einen schlichten, zweigeschossigen Neubau, der rechtwinklig zum alten Gebäude steht und nur durch einen niedrigen, gedeckten Durchgang mit diesem verbunden ist. Es scheint aber, dass diese architektonisch saubere Lösung aus finanziellen Gründen nicht realisierbar ist. (1)

Steinhof. Speicher Luterbacher (253). Der Ausschuss musste beantragen, den Speicher Nr. 27 vom Inventar zu streichen, da er so baufällig geworden ist, dass nur noch ein Abbruch in Frage kommt. Seit das Bauernhaus abgebrannt ist, zu welchem der Speicher gehörte, steht er einsam am Waldrand. Er wurde seit langem nicht mehr benutzt und repariert. (108)

Stüsslingen. Friedhofmauer (94). Seit Jahren befasst sich die Einwohnergemeinde Stüsslingen mit der Restaurierung der Friedhofmauer, welche ihr zusammen mit der ehemaligen Kirche von der Kirchgemeinde abgetreten wird. Da die Gemeindebehörden die Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes durch die A.K. wünschten, nahm dieser im Anschluss an ihre ordentliche Sitzung an Ort und Stelle einen Augenschein vor, wobei beiderseits der Wille bekundet wurde, sich für die Erhaltung der Kirche einzusetzen. Der Wiederherstellung der Umfassungsmauer steht daher nichts im Wege.

Tscheppach. Restaurant Kreuz (44). Der Ausschuss führte mit den Besitzern des schönen Landgasthofes Besprechungen über eine Restaurierung der beiden Gaststuben, nachdem die Wiederherstellung des Äußern (vgl. Bericht 1952, S. 317) so grossen Anklang gefunden hat. Das Projekt ist jedoch im Stadium der Diskussion stecken geblieben. (62)

3. Kirchen und Kapellen

Aedermannsdorf. Kapelle (241). Auf Ansuchen hin machte der Ausschuss schriftlich fixierte Vorschläge über eine Aussenrestaurierung der aus dem Jahre 1850 stammenden Kapelle. Die Finanzierung ist jedoch noch nicht gesichert. (89)

Büren. Wegkapelle (188). Die schon im Bericht über 1949 und 1951 erwähnte Wegkapelle ist endlich im Jahre 1954 restauriert worden, nachdem der Ausschuss nochmals alle Arbeiten mit den daran beteiligten Personen besprochen hatte. Auch die beiden Statuen (Schmerzensmutter und Franz Xaver) wurden konserviert und auf die alte Fassung zurückgeführt. Der Ausschuss schlug einen Kostenbeitrag von Fr. 400.— vor. Zur gleichen Zeit konnte auch das Wegkreuz aus rotem Sandstein, neben der kleinen Kapelle, das vor Jahren in Brüche ging, durch eine Kopie ersetzt werden (vgl. hinten). (52, 101)

Derendingen. Allerheiligenkapelle (245). Die römisch-katholische Kirchgemeinde liess durch Restaurator X. Stöckli in Stans die unpassenden Altarverkleidungen durch einen schlichten Aufbau ersetzen. Dabei wurden die drei Statuen und die beiden Reliquientafeln restauriert. Die schöne Madonna im Strahlenkranz, die aus dem Kloster Wet-

tingen stammen soll, steht nun in einer barocken Umrahmung. S. Agatha und S. Bartholomäus erhielten Attribute und flankieren die erhöht stehende Marienstatue, während die Schaureliquiare, anstelle der beiden Figuren, auf seitliche Konsolen gestellt wurden. Die Arbeiten waren ohne Mitwirkung der A.K. zwischen Vertretern der Kirchgemeinde und Restaurator vereinbart worden. Unberührt blieben die vier hervorragenden Passionstafeln aus dem 17. Jahrhundert. (98)

Grenchen. Allerheiligenkapelle (35). Auch der im letzten Bericht (S. 209) erwähnte zweite Verputz der Westfassade, wofür Restaurator W. Müller Aufsicht und Garantie übernommen hatte, bewährte sich nicht. Da er sich ausserstande erklärte, den Verpflichtungen nachzukommen, müssen andere Möglichkeiten gesucht werden, die zusätzliche Arbeit zu finanzieren. Wir hoffen, dass damit die in allen andern Teilen sehr erfreuliche Restaurierung endlich zum Abschluss kommt. (24, 39)

Grindel. Wegkapelle (222). Nach einer Mitteilung der Kirchgemeinde muss die vor 30 Jahren unglücklich veränderte Kapelle am Waldweg nach Wahlen dringend restauriert werden. Der Ausschuss besprach das Vorgehen mit Pfarrer Flury und stellte ein detailliertes Programm für sämtliche Restaurierungsarbeiten auf. Er empfahl jedoch, die Arbeiten gleichzeitig mit der vorgesehenen Restaurierung und Vergrösserung der Kirche durchführen zu lassen, weil dadurch die Kosten beträchtlich reduziert werden können. In dieser heute so hässlichen Kapelle steht übrigens eine der schönsten und anmutigsten Figuren unseres Kantons: die kleine Statue des hl. Antonius von Padua mit dem Christkind. (68)

Lüsslingen. Kirche (57). Der R.R. bewilligte aus den Mitteln der A.K. einen Beitrag von Fr. 5000.— an die Gesamtkosten der Restaurierung, die im Berichtsjahr abgeschlossen werden konnte. (Vgl. Bericht über 1953, S. 210.) Über die Funde, die während der Ausgrabung gemacht wurden, verweisen wir auf die Notiz in der anschliessenden Statistik von Th. Schweizer. (Vgl. Sol. Ztg. vom 27. 3. 54.)

Matzendorf. Neue Sakristei an der Kirche (47). Als Abschluss der Restaurierungs- und Umbauarbeiten liess die Kirchgemeinde eine neue Sakristei erstellen, die mehr Nutzraum bietet und sich äusserlich besser

als der alte Anbau in den Baukörper einfügen soll. Man verwendete dazu Natursteingewände und alte Ziegel. (40)

Messen. Kirche (138). Mit den umfangreichen Veränderungen im Innern und den Umgebungsarbeiten kam die Gesamtrestaurierung der Kirche zu einem schönen und erfreulichen Abschluss. Sie hat in allen Kreisen ein gutes Echo gefunden. Die A.K. und der Architekt des H.S. vertraten und erreichten als Treuhänder der Bauherrschaft eine Umstellung fast des gesamten Restaurierungsprogramms. Die einschneidesten Veränderungen betrafen die Empore und die Täferung. Beides späte Einbauten, gaben sie dem Raum etwas gedrücktes und wirkten wie Fremdkörper. Gewiss ist es schade, dass das Rückpositiv der Orgel von 1787 mit den hübschen Louis-XVI-Formen nicht beibehalten werden konnte, denn alte Orgelprospekte sind selten. Doch fügte sich das Ganze nicht glücklich in den Raum, und da auch die Pfeifen nicht mehr spielbar waren, schien das Museum (Schloss Jegenstorf) für dessen Aufbewahrung besser geeignet. Die nach vorne ausgreifenden Flügel der Brüstungen wurden vertauscht und mit einem in der Mitte ausschwingenden Ergänzungsstück versehen. Das Wandgetäfer, namentlich im Chor, zerschnitt ungünstig den Raum und musste herabgesetzt werden. Es war bei der letzten Renovation mit Ölfarbe übermalt und maseriert worden, desgleichen die Kirchenbänke. Altes und neues Holzwerk wurde nun einheitlich chemisch gebeizt. Zusammen mit dem erneuerten Eichenboden im Schiff und der (vom Architekt des H.S. entworfenen) Fasriemendecke stellt das Holzwerk die ursprünglich warme und heimelige Raumstimmung wieder her, welche durch die modernen, etwas kühlen Farbenscheiben im Chor beeinträchtigt war. Ein neues Gestühl umzieht heute den Chor, dessen Boden mit Sandsteinfliesen ausgelegt wurde. Die an der Nordseite freigelegte frühere Sakristeitüre mit ihrem feingeschwungenen Kielbogen ist nach hitziger Diskussion wieder geöffnet worden. Es durfte daher auf die kleine Rundbogentüre von der Kirche in den Turm verzichtet werden. Sie wurde vermauert und, wie die anderen ehemaligen Öffnungen, im Verputz markiert. Dass die beiden Eisenöfen mit den unmöglichen Rohren einer modernen Heizungsart weichen mussten, verstand sich von selbst. Das Schmuckstück der Kirche, die spätbarocke Kanzel aus Nussbaumholz, ist auf unseren Vorschlag unverändert beibehalten worden (abgesehen von der neuen Verkleidung der Treppenuntersicht). Sie bildet mit dem umbiegenden Aufgang,

dem originellen Handlauf und dem zugehörigen Sigristenstuhl eine stilvolle Einheit. An die Gesamtkosten der Restaurierung im Betrage von Fr. 200000.— bewilligte der R.R. aus dem Kredit der A.K. eine Beihilfe von Fr. 5000.—. (Vgl. Sol. Ztg. Nr. 17, 207, 210 und 298, 1954 und Nr. 12, 1955.) (12, 58, 88, 110, 117.)

Auf die überraschend reichen Ergebnisse der von der A.K. auf Kosten des Kantons durchgeföhrten Grabungen in der Kirche verweist ein kurzer Bericht in der nachfolgenden Statistik.

Nuglar. St. Wendelins-Kapelle (59). Wie im vorletzten Bericht (S. 322) angedeutet, bedarf die der Gemeinde gehörende Kapelle einer ästhetischen Umgestaltung, die im Zusammenhang mit der gewünschten Abtretung an die Kirchgemeinde verwirklicht werden sollte. Zu Handen des Ammannamtes stellte der Ausschuss die Richtlinien auf für eine Innenrestaurierung. Die Arbeiten wurden bis jetzt noch nicht ausgeführt. (16)

Oberdorf. Kirche (195). Die mehrere Jahre zurückreichenden Vorarbeiten für die totale Innenrestaurierung unserer schönsten Landkirche wurden im Berichtsjahr so weit gefördert, dass das von Professor Birchler als Vertreter der Eidgenössischen Kommission genehmigte Programm samt den Kostenvoranschlägen der Kirchgemeinde vorgelegt werden kann. An späteren Zutaten sind einschneidende Korrekturen vorgesehen. Die A.K. befürwortet sie, und die Eidgenössische Kommission macht sie zur Bedingung für die Zusicherung eines Bundesbeitrages. (Vgl. Sol. Ztg. Nr. 301 und Sol. Anz. Nr. 300, 1954.)

Obererlinsbach. St. Laurentiuskapelle (120). Die erste Etappe der Restaurierung ist 1954 nach den Vorschlägen der A.K. ausgeführt worden. Es betrifft die Erneuerung des Chörleins (Boden, Wände, Fenster), die Wiederherstellung der alten Marmorierung am Altar und der ursprünglichen Fassung an den zugehörigen Statuen. Die beiden Vesperbilder und der Schmerzensmann sind schon vorher restauriert worden. (84)

Obergösgen. Kirche (231). Seit Jahren bestand die Absicht, die ansprechende, den Kern von Obergösgen bildende Kirche zu vergrössern oder abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen. Der Turm

stammt von 1509, Schiff und Chor aus dem Jahre 1642. Obwohl der Kirchgemeindepräsident, zugleich Projektverfasser, der A.K. zugesichert hatte, sie auf dem laufenden zu halten, liess er von der Kirchgemeinde den Abbruch der alten Kirche bis auf den Turm beschliessen, ohne die A.K. zu benachrichtigen. Der Ausschuss konnte die Einwilligung auf Streichung der Kirche aus dem Inventar nicht erteilen, solange nicht alle Möglichkeiten zur Vergrösserung der Kirche unter Beibehaltung eines möglichst grossen Teils des alten Bestandes erschöpft waren. Kantons- und Stadtbaumeister, ein eidgenössischer Experte und die Vertrauensarchitekten des kantonalen und schweizerischen H.S. unterstützten die Haltung der A.K., konnten sich aber schliesslich der Einsicht nicht verschliessen, dass – vorab aus praktischen Gründen – Chor und Kirchenschiff zu opfern waren. Doch glaubten A.K. und Experten, das nur verantworten zu können, wenn dafür ein würdiger Ersatz geschaffen werde, welcher mit dem alten Turm ein einheitliches Ganzes bildet. Im Laufe der Verhandlungen wurde es möglich, zwischen den Wünschen der A.K. und der Kirchgemeinde eine Übereinstimmung zu erzielen. Das von Architekt Kopp vom schweizerischen H.S. überarbeitete Neubauprojekt wurde zwar genehmigt, doch hatte die A.K. nachträglich noch die unangenehme Aufgabe, sich darum zu bemühen, dass die an die Abbruchbewilligung geknüpften Bedingungen eingehalten wurden.

Im Laufe des Spätsommers wurde die Kirche geschleift, und die A.K. benutzte die Gelegenheit, wenigstens eine kleine Notgrabung vorzunehmen. Die innerhalb des ehemaligen Kirchenraumes gefundenen Fundamente gehören zwei Bauperioden an. Das im Jahre 1642 erneuerte Kirchenschiff von der Breite des westlichen Eingangsturmes bestand schon vor 1509, als Turm und Rechteckchor erbaut wurden. Ursprünglich schloss sich daran wohl eine halbrunde Apsis. Überreste davon konnten wegen der zahlreichen Gräber nicht gefunden werden. 1509, als der Turm erstellt wurde, behielt man das Kirchenschiff bei, verlängerte den Chor undweitete ihn im Norden durch eine Nische aus (Marienaltar?). 1642 wurde die jetzt abgerissene Kirche unter Beibehaltung des alten Turmes erstellt. Bei den Bodenuntersuchungen fand man in einem Grab einen sehr schönen beinernen Rosenkranzhänger, welcher auf der einen Seite das Antlitz des Dornengekrönten, auf der andern einen Totenschädel zeigt (Höhe 26 mm). Im St. Ursenkalender 1956 wird ein Aufsatz darüber erscheinen.

Olten. Ruttiger-Kapelle (119). Eine von der A.K. aufgestellte Kostenberechnung über die vorgesehenen Restaurierungsarbeiten wurde den zuständigen Organen der Stiftung Altersheim Ruttigen zur Genehmigung unterbreitet.

Ramiswil. Mooskapelle (52). Beim Abschlagen des Mörtels war in der Bergkapelle ein Ecce-Homo-Bild entdeckt worden. Leider wurde es später im Übereifer mit Mörtel überstrichen und musste mühsam wieder gereinigt werden. Die Restauratorin, Frl. Deubelbeiss, unterzog sich dieser Arbeit mit so viel Geschick, dass die Darstellung besser sichtbar wurde als früher und nur mehr kleiner Retouren bedurfte. (69)

Schönenwerd. Stiftskirche (54). Da die seit zwölf Jahren diskutierte Restaurierung unserer ältesten und motivgeschichtlich bedeutendsten Kirche noch immer nicht vom Fleck kommt, war es unumgänglich, an der Nordapsis und an der angrenzenden Sakristeiwand verschiedene Schäden auszubessern. (72)

Solothurn. Franziskanerkirche (237). Von seiten des christkatholischen Kirchenchores war eine Vergrösserung der Empore gewünscht worden, die gleichzeitig mit dem Umbau der Orgel hätte vorgenommen werden sollen. Wie die anderen Berater, so empfahl auch der K.K., aus ästhetischen Gründen auf eine Änderung der Empore zu verzichten und durch eine andere Disposition des Orgelprospektes zusätzlich Platz zu schaffen für die Aufstellung der Sänger. (90)

Solothurn. Jesuitenkirche (11). Mit einigen nachträglichen Arbeiten kam die denkwürdige Restaurierung der Jesuitenkirche zum Abschluss, so dass im Berichtsjahr die definitive Abrechnung erstellt und die Restaurierungskommission aufgelöst werden konnte. Die Überschreitung des Voranschlags – ausschliesslich unvorhergesehene Mehraufwendungen für die Stuck- und Gipserarbeiten – beträgt ca. 12 Prozent, so dass sich die Gesamtkosten auf Fr. 633 200.— belaufen. Die eidgenössische Kommission und die Kantonsregierung bewilligten an die Mehrkosten zusätzlich je einen Betrag von Fr. 16 240.—, im Total also je Fr. 147 740.—.

Solothurn. St. Urbanskapelle (235). Die in der Häuserflucht der «Hinteren Gasse» liegende Fassade erfuhr im Berichtsjahr eine Überarbei-

tung. Das Technische wurde nach den Vorschlägen der A.K. ausgeführt; die Farbgebung erfolgte leider ohne unsere Mitwirkung. Bei dieser Gelegenheit konservierte man auch die barocke Eichenholzstatue des hl. Urban und erneuerte die Fassung, damit sie in der Nische über dem Eingang der Witterung wieder standhalten kann. (Vgl. Sol. Anz. Nr. 273, 1954.) (91)

Solothurn. St. Ursen, Sakristei-Eingang (194). Dem Projekt zum Ausbruch eines kleinen Sakristei-Eingangs an Stelle eines Fensters südlich des Chores konnte unter dem Vorbehalt einiger kleiner Änderungen zugestimmt werden. (11)

Stüsslingen. Alte Kirche (33). Der Ausschuss besprach mit Architekt Amsler anlässlich einer Besichtigungsfahrt ins Gösgeramt das weitere Vorgehen zur Erhaltung der Kirche. Da das Kirchengebäude gut unter Dach und Fach ist und auch die Einwohnerschaft der Gemeinde Stüsslingen den Abbruch nicht mehr befürwortet, empfiehlt es sich, zuzuwarten, bis die Verhältnisse sich geklärt haben.

Subingen. Kirche (208). Wände und Gewölbe im Chor der Kirche von Subingen haben seit Jahren Schimmel angesetzt und sollten nach einem Beschluss des Kirchenrates neu gestrichen werden. Dabei war man sich nicht im klaren darüber, ob dies genüge oder ob evtl. auch das alte Sterngewölbe ersetzt resp. gehörig isoliert werden müsse. Der K.K. wurde beratend beigezogen und empfahl, für eine genügende Lüftung zu sorgen, die undurchlässige Patentfarbe mit Lauge zu reinigen und sie mit Dispersionsfarbe zu streichen. Das absolut sichere Steingewölbe wird zur besseren Isolierung mit Glasmatte abgedeckt. (32)

4. Einzelne Gegenstände

a) Altäre und Statuen

Büsserach/Erschwil. Der Gedanke, die drei prachtvollen Rokokoaltäre aus der alten Kirche von Büsserach – sie wurden von der A.K. seinerzeit vor der Zerstörung gerettet – in die Kirche von Erschwil zu verbringen, scheiterte leider an einer unbegreiflichen Dorfrivalität. Die Erschwiler zogen es vor, zugekaufte Statuen über den Altartischen der neu renovierten Kirche anzubringen. Leider waren die

Altäre für die Josefkapelle in Mariastein zu gross, so dass es nicht mehr gelang, sie im Kanton zu behalten. Sie werden nun bei X. Stöckli in Stans restauriert und sollen dann nach Riom im Bündnerland transportiert werden. (3, 7)

Das herrliche Bild von Melchior Wyrsch, der « Josefstad », verblieb dagegen in Büsserach, wie auch die neun Statuen, teils aus dem Pfarrhaus, die restauriert und in der neuen Kirche aufgestellt wurden. (Eingehende Beschreibung in den « Jurablättern », Heft 7/8, 1953.)

Niederbuchsiten (5). Das im vorletzten Bericht erwähnte Tragaltärchen (für die Fronleichnams-Prozession) wurde nun nach unseren Vorschlägen restauriert und verbleibt im Stammhaus der Familie Henziross in Niederbuchsiten. (79)

Subingen (101). Vor zwei Jahren berichteten wir, Pfarrer Meister habe einige Statuen der 1936 entfernten Barockaltäre in eigenen Kosten für die Kirchgemeinde restaurieren lassen. Nach seinem Hinschied bestand die Gefahr, dass sie in den Kunsthändel abwanderten. Durch Vermittlung der A.K. wurde ein genaues Verzeichnis dieser wertvollen Stücke angelegt.

b) Steindenkmäler

Dornach. Steinsarkophag (180). Der im letzten Bericht erwähnte Steinsarkophag für die Gebeine der Krieger von 1499 ist im dreieckigen Beinhause (früher Friedhofeingang) der ehemaligen Kirche von Oberdornach aufgestellt und feierlich eingesegnet worden. Das übereck gestellte Behältnis mit abnehmbarer vorderer Deckplatte erhielt ein schlichtes Signum. Gleichzeitig wurde auch die Umgebung dem Orte würdig angepasst. (Vgl. «Nordschweiz» Nr. 85, 1954). (48)

Niedererlinsbach. Skulpturfragment (249). Verdächtige Spuren veranlassten Pfarrer Fischer, eine hochgelegene zugemauerte Nische der ehemaligen «Kornsütti» neben der Kirche durch einen Fachmann freilegen zu lassen. Es kam eine ehemals ca. 50 cm hohe Sitzfigur des hl. Nikolaus zum Vorschein, dem leider Kopf und Hände fehlen. Die frontale Stellung in einem mit Bogenarkaden bemalten Sessel, die in Staufalten herabfallende Casula und das schwarze Streublumenmuster lassen vermuten, dass die Figur des Kirchenpatrons in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden ist, z. Zt. des Übergangs von Erlinsbach

an das Kloster Königsfelden. Näheres über den von A. Guldimann gemeldeten wertvollen Fund kann erst berichtet werden, wenn die aus gelblichem Kalkstein bestehende Figur von dem festen Zementgrund losgelöst und sicher geborgen ist. (104)

Solothurn. Reliefstein (202). Beim Abbruch eines Kamins im Hause Remund, Hauptgasse 58, kam ein balusterförmiger Sandstein mit eingehauene Kinderbüste zwischen Basis und Volutenkapitell zum Vorschein. Es handelt sich um eine Ofen-Docke des 17. Jahrhunderts, die von den Eigentümern auf unseren Vorschlag im Lapidarium deponiert wurde. (22)

Wengi (Bern) Wengidenkmal (234). Auf einer kleinen Brücke zwischen den bernischen Gemeinden Wengi und Ruppoldsried (westlich von Messen) stand seit 1866 ein kleines Denkmal in Form einer Stele aus einem schweren Kalksteinblock mit einem Gusseisenrelief in spitzbogiger Nische. Im Zusammenhang mit der Strassenkorrektion musste dieser Gedenkstein an den berühmten Solothurner Schultheissen, dessen Vorfahren aus Wengi stammten, entfernt werden, und die A.K. wurde angefragt, ob unser Kanton an einer Restaurierung und evtl. Versetzung dieses Monumentes interessiert sei. Sie übernahm die Reinigung und Konservierung des Gusseisen-Reliefs (mit der bekannten Darstellung der Wengitat vor der Kanone), wünschte aber, dass die Gemeinde ihrerseits für eine Versetzung des Denkmals an einem gemeinsam bezeichneten Dorfplatz besorgt sei. In grosszügiger Weise verzichtete das Eisenwerk Klus (Direktor Funk, Ingenieure von Arx und Hofmann) auf eine Rechnungsstellung, obwohl die Konservierungsarbeit überaus zeitraubend und kostspielig war. Es ist nun an der Gemeinde Wengi, ihre Ehrenpflicht gegenüber ihrem berühmtesten Bürger in würdiger und sinnvoller Weise zu erfüllen. (82, 85, 119)

Wolfwil. Wappensteine (132). Im Berichtsjahr wurden die Wappensteine am Hause Stüssi (Nr. 32) nach unseren Vorlagen ergänzt und die Fassade in üblicher Weise erneuert. (Vgl. den letztjährigen Bericht.) (13)

c) *Wegkreuze*

Büren. Das vor Jahren durch einen fallenden Baum zerschlagene, ehemals aus einem Stück bestehende Kreuz aus rotem Sandstein ist

jetzt endlich durch eine Kopie ersetzt worden, woran die A.K. einen Lotterieanteil empfahl. Es wird an der alten Stelle neben der kürzlich restaurierten Wegkapelle aufgestellt.

Die beiden Steinkreuze aus dem 17. Jahrhundert in der «Steinhollen» westlich *Metzerlen* und die 15 Stationen und zwei Kreuze am Pilgerweg ob *Rodersdorf* sind, mit einem Beitrag der A.K., von Steinhauer Beck restauriert worden.

Subingen. Unter Verwendung alter Stücke mit den Wappen Ingold und Gasche und der Jahrzahl 1676 ist das zerbrochene Wegkreuz (vgl. Bericht über 1952, S. 329) von der Firma Bargetzi, Solothurn, wieder hergestellt worden.

d) Brunnen

Der ovale Brunnen beim Bahnhof *Bärschwil* ist nach Wiler versetzt worden, der andere gelangte an eine geschützte Stelle unweit des alten Standortes.

Auch in *Kestenholz*, *Welschenrohr* und *Zuchwil* hatte sich die A.K. mit Brunnenversetzungen innerhalb der Ortschaft zu befassen, während der grosse Langtrog mit Stock, ehemals neben der Schmiede von *Gächliwil*, von unserem Mitarbeiter G. P. Meyer erworben wurde und in Solothurn wieder aufgestellt wird.

Anfragen über Brunnenrestaurierungen kamen aus *Beinwil* (Neuhüsli) und *Gretzenbach*.

An der unteren Aarauerstrasse in *Olten* kam bei einem Hausabbruch ein fast 12 m tiefer Sodbrunnen aus dem 19. Jahrhundert zum Vorschein, der auf Kosten der A.K. untersucht, dann aber zur Auffüllung freigegeben wurde, da in Olten noch mehrere Brunnenschächte erhalten sind.

C) VERSCHIEDENES

Grenchen. *Mazzinidenkmal* (248). Mitglieder der A.K. halfen mit, die in eine Sackgasse geratene Standortfrage durch den Vorschlag der jetzt gewählten Stelle zu lösen. (96)

Lommiswil. *Telephonkabine* (246). B. Aeschlimann und H. Arn, Kustos der N.H.K., verhinderten die Aufstellung einer Telephonkabine in unmittelbarer Nähe des geschützten Kreuzes auf dem Platz im

Unterdorf. Das Glashäuschen steht jetzt an der Westseite des Dorfplatzes. (99)

Solothurn. Feststellungen beim Neubau des «Schwanen» (242). Die ausgedehnte Bautätigkeit in der Altstadt, von unserer Seite oft mit Besorgnis verfolgt, bietet manchmal willkommene Einblicke in die Geschichte der früheren Stadtanlage. Der «Schwanen» neben dem (1877 geschlossenen) alten Berntor liegt an einer besonders interessanten Stelle, weshalb das Gelände während der Aushubarbeiten für den Neubau verschiedentlich besucht wurde.

Die Nordseite des «Schwanen» stand auf den nur 1,20 m tiefen und 1,70 m breiten Fundamenten der mittelalterlichen Stadtmauer. 8,60 m südlich davon, in etwa 4 m Tiefe, verlief parallel dazu eine noch 2 m hoch erhaltene dünne Mauer mit Ansichtsfläche nach aussen. Es handelt sich um die erst im 17. Jahrhundert errichtete Böschungsmauer des alten Stadtgrabens. Am Mauerfuss, unmittelbar dahinter, lag ein kurzer, mächtiger Tannenstamm mit Pfostenlöchern. Abgebrochene Eichenbalken steckten darin und daneben im Schlamm. Rechtwinklig dazu konnte ein zweiter, langer Stamm festgestellt werden.

Prof. Laur-Belart und Dr. Bosch, denen der Sachverhalt unterbreitet wurde, hielten die Holzkonstruktion – vor allem wegen ihrer tiefen Lage – für die *Überreste einer keltischen Wehrpalisade*. Da wir ausser dem Namen Salodurum keinen sicheren Hinweis auf eine städtische (befestigte) Anlage vor der Römerzeit besitzen, wäre diese Deutung äusserst willkommen gewesen. Doch hielt sie einer genaueren Prüfung nicht stand. Die Holzfragmente dürften vielmehr zu den *Substruktionen einer Holzbrücke* über den mittelalterlichen Stadtgraben vor dem Berntor gehört haben. (93)

Vermittlungen von alten Werkstücken aus Naturstein. Die A.K. liess in ihren Kosten die Natursteingewände beim Abbruch des alten Konsums in *Lostorf* sorgfältig herausnehmen und vermittelte sie zur Verwendung bei Restaurierungen an verschiedene Orte.

Die Natursteintreppe eines infolge der Strassenverbreiterung in *Trimbach* abgerissenen Hauses kam auf unseren Hinweis zur Mühle von Ramiswil, wo sie die alte Holzstiege an der Ostseite des Gebäudes ersetzt.